

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 21

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's intensiv,
Man wird nicht los die Geister,
Die man zu Hilfe rief.
Man schimpft teils und man lobt teils
Den Krisenfünfjahresplan,
Man preist ihn als die Rettung
Und spricht von Größenwahn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät,
Man ist durchaus nicht einig,
Wie's mit den Dingen steht.
„Der Staat erhält den Bürger“
Der Satz ist wunderbar,
Doch brauch't's dazu Moneten,
Das ist ganz sonnenklar.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr ergrimmt,
Man forscht, woher zum Zahlen
Der Staat die Gelder nimmt.
Da gibt's wohl neue Steuern,
Direkt und indirekt
Wo man im Steuerrückstand
Doch ohnehin schon steht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's desparat:
„Der Staat erhält den Bürger,
Der Bürger trägt den Staat.“
Das Ding ist doch ganz einfach
Und wirklich wunderschön:
„Wenn nichts mehr da ist, können
Ja beide betteln gehn.“

Chlapper [chlängli.

Dem Souser Emmi syner Züpfe.

Erzellt von Gertrud Wittwer.

Wo-n-i zersätemal ha müeße dem Schuelhuus zuebeinle, bi-n-i es magers, chlyses, unschynbars Pärßnli gfi. Richtig gfi, unschynbar bi-n-i nume im Buchs gfi u ha drägäe öppis uf-em Chopf gha, wo mer jede Glashöpfge no hüt es paar Tausendi drfür zahle würdi. Mhs Houpt het e dide Lodewüsch dedt. U-n-u uf die Lode bi-n-i schuderhaft stolz gfi. — Anderi Lüt hei mi stolz u hochmütig gmacht. Ueberall, wo-n-i umecho bi, het me mer über ds Chöpfli gstriche, het mi bewunderet u grüehmt: „Ch, lueget jäh ömel ou das wunderschöne Haar vo däm Meitel!“ Das ha-n-i natürli alles gfi u ghört u mi grüskli gmeint drmit. We-n-i mit dr Muetter dr Stadt zuegange bi, ha-n-i i alli Egge umegluegt, ob no eis Meitel so viel Lode uf-em Chopf tragi wie-n-ig. Wie war mer i Sinn cho, uf d'Längi vom Haar z'luege. Da bi-n-i du also i d'Schuel cho. Dr Herr Lehrer het mi näbe ds Souser Emmi gfi. Das isch es Strupfli gfi wie mir andere ou. Es het e Rod u-n-e Schurz treit, het e Nase u-n-es Müüli u sogar Ohre gha, u doch isch es üs allne mit öppis vorus gfi. Die meischte Erschtkläblerli hei ds Haar offe treit. Es isch zum Züpfe no z'churz gfi. De erschte Züpflimeitscheni isch nume e so öppis Undefinierbars vom Chöpfli ghangen. Me het nid gewüßt, ob es ds Schwänzli vo me-n-e junge Büßeli oder ob-es es Müüßelieligi. Aber ds Emmi het scho i dr erschte Klaf richtigi Züpfe gha. Zwo

längi, didi, breiti Züpfe si-n-ihm dr Rügge abeghange. U die Züpfe si vier Jahr lang my Schuelplag gfi. Ach, die Züpfe! Wie ha-n-i se doch ghasset, u wie ha-n-i das Emmi im Gheime drum benydet!

Wo mer hei müeße d'Uf- und Abstriche lehre zieh u drue hei müeße d'Chöpfli fänte, hei sed die Züpfe immer grad usgrächnet zum Zytvertrieb uf ds Pult vor my Nase gfi. Und ob i ha wölle oder nid, i ha eifach müeße uf die zwo Züpfe luege. Da het es de natürlech falschi Striche gah. Immer hei sie sed uf d'Syte vo dene Züpfe dräit.

Mir si wyter grüßet u sy stolzi Zwöitkläblerinne worde. Mit großer Verachtig hei mer uf die früsche ABC-Schüze abegluet. My Nachbarin, ds Emmi, isch i d'Höchi gschosse u mit ihm si ou d'Züpfe gschosse. I bi nid viel gwachse, nume my Nase het e tüchtige Rud i d'Lengi gnoh. U da Rud het-e-re dr Gruchsin fin usbildet. Sie isch nämlech uferchant empfindlech worde gäge alli divärse Düftli, wo sed im Schuelzimmer vor de geschlossene Fänschter agsamlet hei. U 's isch merkwürdig gfi! We sed die länge, dide Züpfe vom Emmi uf em Pult vor myne Duge gpienzlet hei, het my Nase agfange sed z'rumpfe, het gschüfflet u het rächt uhöflich ta. Ds Emmi het das Schnüffle einisch gfi u isch regelrecht beleidiget gfi. Am andere Tag isch es mer cho säge, we-n-i de no einisch e so giftig vo syr Syte wägrüßli, hömi de sy Muetter i d'Schuel. Poh tuufig, das het gwürrt! I bi ds Gschäftische gfi u ha bim Lehrer e Stei im Brätt gha u hättis nid chönne verpuße, we das nümme eso war gfi. So ha-n-i my Nase fräng ghüet. My einzige Schutz gäge dā Duft ha-n-i darinne gfi, daß ig my läng, spikig Gesichtsvorsprung weniger guet puht ha. My Muetter het immer bhauptet, mit drädige Ohre ghör me nid guet, also het me doch mit-e-re drädige Nase ou weniger guet chönne schmöde.

Ds Emmi u-n-i hei du ganz nätti Nachbarschaft gha. Da isch plöflich z'Värn viel grählechs Züüg brichtet worde. Sie hei uf dr Straß, im Schuelhuus u überall erzellt, es trieb sed e Haarabshnyder ume. Es sygi e Ma, wo's hauptfächlech uf längi, schöni Züpfe abgfi heigi. Es syge-n-ihm scho viel i d'Händ gfallt. I ha mi zerscht gfrächet, wo-n-i das ghört ha, u ha jede Ghesetele schreg agluet. Nachhär ha-n-i mi so rächt gfreut u dänkt, dā hou de dem Emmi syner Züpfe sicher ab. Aber was isch das für-ne Enttäuschig gfi! Ds Emmi het syner Züpfe wie zwe Schnägge ume Chopf umde. So het es sed vor dām Haargluchtige gschüht u mir dir my fromm Wunsch e Strich zoge.

Ach, i hätti so gärn die längste u schönste Haar vor ganze Klaf gha. Myner Haar hei ou gwachse. I ha o chönne afah züpfe; aber d'Längi isch wäge dām Lodezüüg nid zur Gältig cho. U-n-i bi wäge dene Ringle o um glänzgi, bunti Haarbändle cho; denn d'Haar hei sed verstrickt und sy nid usgange.

Da bi-n-i chranke worde. Mänge Monet ha-n-i müeße liege. Will i fisch so viel ha z'hyde gha, het me mi nid no wölle mit-em Strähle plage. Churz u bündig sy mer d'Haar abgschnitte

worde. D'Muetter het briegget, wo sie das gmacht het. Mir sy zu der böse Zyt d'Haar glychgültig gfi.

Wo-n-i wieder i d'Schuel ha dörfe gah, ha-n-i usgfi wie-n-e früsch gshorene Refrut. U mym Chopf hei die erschte Schönlige afah sprieche. Bleich u mager bi-n-i a my Plaf gfi. Vor myne Duge hei em Emmi syner Züpfe schadenfreudig tanzet. Zum Glück ha-n-i anders z'tue gha, als myr Glaze nachg'dänke, u gly ha-n-i bim Strähle wieder „u“ und „ai“ brüelet.

Ih het sed dr Händsche tehr! Ds Emmi isch vor Ryd falsch gälb worde. I ha dr ganz Chopf wieder voll schöni Lode übercho, u will sie zum Züpfe no lang sy z'churz gfi, ha-n-i die ganz Bracht chönne offe spiengle. Was sy da dem Emmi syner Züpfe drägäe gfi! Sie hei vor myr Nase chönne tanze, wie si hei wölle, myner Duge hei nume no so vor Syte hār mitteblig blinzlet. Das isch dem guete Emmi z'viel worde. Es het mer d'Chrusle nid gönnt u het mer se wölle vertriebe, drum het es mi ir Poufe uf d'Syte gnoh u het mer sjs schwärghüetete Gheimnis avertrout. Es het mer gfi u grate, we-n-i so schöni Züpfe well übercho, wie-n-i heigi, so müeß i dr Haarbode ei Abe mit Noßkammfett u dr ander Abe mit Petrol rieche. Wo dene zwo Sache heigi äs e so längi, didi Züpfe übercho, het ds Souser Emmi gfi. I he mi uf ds höche Noß gfi, ha danket u plagiert, myner Haar heige-n-e feis Schmiermittel nötig. Die wachsi vo jälter läng und did. So het das arme Emmi my chruslet Chopf müeße aluege, bis ig i d'Sekundarschuel gange bi. —

Ih ha-n-i du ei Tag ganz zuefällig d'Souser Emma atrofte. Mir hei enander mäs Jahr nüt meh gfi, u-n-i hätti das Dämeli gar nümme kennt, we-n-es mi nid agredt hätti. Wie ha-n-i aber müeße stuune! Die Züpfe, wo d'Muetter Souser so mäs Jahr mit Petrol u Noßkammfett i d'Längi zoge het — die Züpfe sy abgschnitte gfi! D'Emma isch mit-eme ne glodete Bubichopf vor mer gstande. Mir hei vo dām u diesem us dr Schuelzyt brichtet, nume vo de länge, dide Züpfe mit-em Duft hei mer nüt gredt.

Dr Näbel isch ume Bahnhofegge cho z'chlyche. D'Emma het bösi Blide gschosse u het gmeint: „Das isch ömel ou e-n-edlige Näbel! Du muesch mi entschuldige. Mir hei hinecht Vereinsfamilienabe, i chume grad vor Guafföse, d'Frisur mueß bis hinecht häbe, u dā Näbel löst eim alles uf. Es anders Mal! Säli! U die glodeti Souser Emma isch i dr gschühte Loube vor Spitalgah verschwunde.

Humor.

Kinder von heute. Ich erzähle meinem kleinen Enkel die Geschichte von Hängel und Gretel. Sehr aufmerksam hört er zu — stillschweigend. Als ich jedoch an die Stelle kam, wo die armen Kinder nachts den Weg nicht mehr nach Hause finden konnten, unterbricht er mich ganz aufgeregt und sagt: „Aber Großmutter, haben die denn keine elektrische Taschenlampe gehabt?“